

# AG Geschichte und Erinnerung

Initiative zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

AG Geschichte und Erinnerung  
c/o W. Beck, Antoniterstraße 22, 65929 Frankfurt



c/o Waltraud Beck  
Antoniterstraße 22  
65929 Frankfurt a. M.  
Tel. 0 69-30 78 95  
Fax 0 69-30 85 05 97  
Mobil 01712247948  
waltraud@beck-stromberger.de

21. Juni 2015

## Wie wird über das Schicksal von Opfern des NS-Regimes auf den „Stolpersteinen“ informiert? Erklärung der AG Geschichte und Erinnerung Frankfurt zu einem Konflikt mit dem Künstler Gunter Demnig

Die „Stolpersteine“ sind in ihrer ästhetischen Form und der großen Resonanz, die diese Kunstaktion gefunden hat, ein einmaliges Erinnerungsprojekt. Die mit den „Stolpersteinen“ verbundenen Recherchen haben in erheblichem Umfang dazu beigetragen, die Opfer des NS-Regimes und ihre individuelle Lebensgeschichte zu dokumentieren und öffentlich bewußt zu machen. An dieser Arbeit der Forschung und Dokumentation hat sich die AG Geschichte und Erinnerung in Frankfurt-Höchst seit 2006 beteiligt. Es wurden seitdem in Höchst und der näheren Umgebung 100 Stolpersteine verlegt.

Die Arbeit der AG Geschichte und Erinnerung beschränkt sich allerdings nicht auf die Beteiligung an diesem Erinnerungsprojekt. Seit 1980 finden jährlich auf dem Platz, auf dem früher einmal die Höchster Synagoge stand, Gedenkveranstaltungen mit einem zum Teil sehr umfangreichen Begleitprogramm statt. Mitglieder der Arbeitsgruppe haben die Ausstellung „Juden in Höchst“ erarbeitet, die viele Jahre gezeigt werden konnte. Zu dieser Ausstellung gibt es eine Publikation von Waltraud Beck, Josef Fenzel und Helga Krohn „Juden in Höchst – Die vergessenen Nachbarn“, die inzwischen in der 3. Auflage erschienen ist. Erwähnt sei noch eine öffentliche Ausstellung mit 12 großen Bild- und Texttafeln „Es geschah in aller Öffentlichkeit – auch in Höchst“ zur Geschichte des 9. November 1938, die mehrere Monate auf dem Ettinghausenplatz stand und jetzt bereits an der dritten Schule gezeigt wird.

Weshalb schreiben wir das? Wir wollen damit in gebotener Kürze deutlich machen, dass wir uns seit vielen Jahren gewissenhaft und mit großer Ernsthaftigkeit mit der NS-

### Unterstützer der Arbeitsgruppe:

AG Außerschulische Bildung e.V. | Bund für Volksbildung Frankfurt - Höchst e.V./Neues Theater | CDU Höchst-Unterriederbach | DIE LINKE im Ortsbeirat 6 | Evang. Kirchengemeinde Höchst am Main | Evang. Stadtdekanat Frankfurt am Main | Evang. Kirchengemeinde Frankfurt-Nied | Evang. Regenbogengemeinde Frankfurt-Sossenheim | Evang. Kirchengemeinde Frankfurt-Unterriederbach | Evang. Methodistenkirche /Ruferkirche | Höchster Bildungsschuppen/Verein für Kultur, Politik und Berufsbildung Höchst e.V. | Die Grünen im Frankfurter Westen | Jugend- und Kulturzentrum Höchst | Kath. Kirchengemeinde St. Josef Frankfurt-Höchst | Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Ap. Frankfurt-Unterriederbach | Kath. Schulseelsorge Höchst/Bistum Limburg | Senioreninitiative Höchst | SPD Ortsverein Frankfurt-Höchst | VHS Frankfurt am Main/ Filmforum Höchst

Geschichte beschäftigten. Wir stehen mit vielen Überlebenden und deren Nachkommen in einem engen Kontakt. Wir diskutieren immer wieder erneut über die jeweils angemessenen Formen des Erinnern und beteiligen uns an Gesprächen und Workshops, in denen über die Legitimität und Wirkung der gegenwärtigen Erinnerungskultur nachgedacht wird.

Der jetzt in zugespitzter Form aufgetretene Konflikt mit dem Künstler Gunter Demnig, der für sich eine Deutungshoheit über die Inschriften beansprucht, hat seinen Ursprung einerseits im minimalistischen Informationsgehalt der Inschriften auf den „Stolpersteinen“, und andererseits aber auch in der fehlenden Bereitschaft, sich auf einen dem individuellen Schicksal des Opfers angemessenen Text einzulassen.

Im konkreten Fall bestand der Künstler auf dem vom NS-Regime verwendeten Begriff „Polenaktion“ für Menschen, die 1938 nach Polen abgeschoben wurden. Wie wir heute wissen, war diese Abschiebung der Anfang des Genozids. Unser Vorschlag war, für die Familie Weinreb eine Formulierung zu verwenden, die wenigstens das Gewaltförmige zum Ausdruck bringt, nämlich: „1938 nach Polen abgeschoben“. Mit diesem Text wurden in Frankfurt und anderen Städten bereits in den vergangenen Jahren Steine verlegt. Gunter Demnig bestand darauf, dass auf den „Stolpersteinen“ für die Familie Weinreb „Polenaktion“ steht. Das wollten und konnten wir nicht akzeptieren. Wir waren und sind strikt gegen die Verwendung der Sprache des NS-Regimes, auch wenn sie in Anführungszeichen gesetzt wird.

In dieser wenig erfreulichen Auseinandersetzung gab es keine Verständigung. Auf einer Tafel, die jetzt an dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Weinreb angebracht werden kann, informiert ein etwas ausführlicherer Text über das Schicksal der Familie und über die historischen Zusammenhänge.

Der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann, der über unseren Konflikt mit Gunter Demnig informiert war, hat uns ein Grußwort geschrieben, das bei der Enthüllung der Tafel am 9. Juli um 16.00 h in der Bauhofstraße 1 in Frankfurt-Höchst verlesen wird. Für die musikalische Rahmung der Gedenkfeier hat uns der bekannte Musiker Roman Kuperschmidt zugesagt.

Die AG Geschichte und Erinnerung hat wegen anderer zeitintensiver Projekte im Mai beschlossen, im kommenden Jahr die Verlegung von „Stolpersteinen“ auszusetzen. Das absichtsvolle Ignorieren der Begründung unserer Entscheidung legt die Vermutung nahe, dass die Diskussion über die Verwendung der nationalsozialistischen Terminologie auf den „Stolpersteinen“ gemieden werden soll, um die Deutungshoheit des Künstlers nicht in Frage zu stellen.

Mit dieser Einstellung wird auch ignoriert, dass unser Konflikt nicht der einzige dieser Art in diesem Erinnerungsprojekt „Stolpersteine“ ist. Wir sind der Ansicht, dass wir die Haltung von Familienangehörigen ebenso zu respektieren haben, wie Einsprüche von jüdischer Seite. Hätte es in Frankfurt – so wie es in München geschehen ist – eine Ablehnung der Jüdischen Gemeinde gegeben, so wären auch in Frankfurt keine „Stolpersteine“ für jüdische Opfer im öffentlichen Raum verlegt worden.

Wir laden Sie zu der kleinen Gedenkveranstaltung am Donnerstag, 9. Juli 2015 um 16.00

Uhr in die Bauhofstraße 1 in Frankfurt-Höchst ein. Zu weiteren Informationen und Gesprächen über unsere Arbeit sind wir gerne jederzeit bereit.

Im Auftrag  
der AG Geschichte und Erinnerung

Waltraud Beck